

Brigitte Becker

20 Jahre Forum Supervision

Die 20 Jahre der Existenz der Zeitschrift „Forum Supervision“ fallen zusammen mit den 20 Jahren, in denen ich meine professionelle Arbeit als Supervisorin gestalte. Welche Bedeutung hatte und hat die begleitende Lektüre des Forums für mich?

In unserer Abschlussarbeit – beim FIS war das damals ein Gruppenkolloquium – beschäftigten wir uns mit der Frage der Entwicklung einer Identität als Supervisor/in. Während der Arbeit an diesem Thema wurde uns klar, dass Supervisor/in Sein mehr ist als eine Berufsrolle haben und Supervisor/in Werden einen Aus- oder gar Umbau der persönlichen Identität erfordert. Wir setzten uns auseinander mit Identitätstheorien, mit der dynamischen Wechselbeziehung zwischen Rolle und Identität und auch mit der Frage, wie man die durch die Supervisionsausbildung angeregten Prozesse persönlicher Weiterentwicklung im weiteren Leben wird erhalten und ausbauen können.

Daran, dass das durch die Supervisionsausbildung Angeregte

- die ständige reflexive Auseinandersetzung mit dem Erleben von Fremdheit in der Auseinandersetzung mit den beauftragenden Arbeitsinstitutionen
- das Entwickeln und Halten der Beziehungen zu den Supervisand/innen im Zwischenraum zwischen Drinnen und Draußen
- das Sich Einlassen auf die beständige Auseinandersetzung mit den Wahrnehmungen der Szenen des Supervisionsgeschehens und den eigenen Resonanzen dazu

mich immer noch bewegt und ich mich in meiner supervisorischen Arbeit trotz aller Anstrengungen und gelegentlicher Frustrationen als vital und produktiv erlebe, daran hat neben der beständigen Begleitung durch die Balintgruppe und Fortbildungen auch die regelmäßige Lektüre von Forum Supervision einen bedeutenden Anteil.

Die Lektüre ermöglichte mir Einblicke in die Erfahrungen und theoriebezogenen Reflexionen und Erkenntnisse von Kolleg/innen. Sie regte an zur Auseinandersetzung mit neueren theoretischen Entwürfen. Die Mischung zwischen Theoriebezug und dokumentierter Praxis, die Beschreibung gesellschaftlicher Entwicklungen und die Diskussion von all dem im Bezug auf die supervisorische Profession in „Forum Supervision“ empfand ich als anregend und für die Stärkung meiner professionellen Identität hilfreich.

Nicht zuletzt hat „Forum Supervision“ mich zum Verfassen einzelner Artikel zu Themen, mit denen ich mich auseinandersetze, veranlasst.

Als Pendlerin hat mich „Forum Supervision“ auf so mancher Zugfahrt begleitet. Ich werde die Papierform der Zeitschrift vermissen.

Dr. Brigitte Becker, Erlenweg 30, 72076 Tübingen

Hannelore Fricke

Forum Supervision

... und das Abenteuer supervisorisch erwachsen zu werden

Eigentlich hatte ich schon längst angefangen, den Artikel zu verfassen, hatte eine, wie ich fand, ansprechende Einleitung geschrieben, wäre mir da nicht der gestrige Abend auf einer Hotelterrasse im Emsland dazwischen gekommen. Ich hatte mich vor einigen Tagen kurzerhand entschieden, mir eine kleine Auszeit zum Nachdenken und Schreiben zu genehmigen. So saß ich, mit vielen Ausgaben von Forum Supervision umgeben, unter einem riesigen Sonnenschirm in der Abendsonne. Ich begann zu stöbern, meine Gedanken fließen zu lassen, Fäden zu spinnen, ihnen nachzugehen. Da bemerke ich, dass ich einen etwas zugigen Platz gewählt habe. Trotz der schützenden Hausmauer im Rücken, kommt es mir unangenehm kühl vor. Ist das nicht wieder typisch für mich, denke ich. Warum habe ich mich nicht gleich woanders hingesezt? Aber ich bleibe jetzt hier sitzen! Ich lese weiter! Nach einer Weile bemerke ich, wie der Wind nachlässt und die Sonne durch die Zweige der riesigen Eiche strahlt, genau auf meinen Sitzplatz. Das ist nun die Belohnung für mein Durchhalten.

Mir ist selten etwas mit Leichtigkeit zugefallen, eher habe ich mir etwas gegen Widerstände erarbeiten müssen. Ich erinnere mich an die Zeit Anfang der 90er, als ich im Aufbruch war. Ich hatte gerade entschieden, eine Supervisionsausbildung zu machen. Das stand eigentlich im Widerspruch zu meinem etablierten Platz als Lehrerin in der ErzieherInnenausbildung. Eine spannende Reise, auf die ich mich da begab, bei der Forum Supervision keine geringe Rolle spielen sollte.

Während ich weiter in der Abendsonne sitze, blättere ich im Heft 5 von Forum Supervision. Auf Seite 71 finde ich mich in dem Artikel von Cornelia Edding wieder: selten zufrieden mit dem Erreichten, mir stets große Mühe gebend, der Abneigung Statusfragen zu bedenken, mit der Neigung am Selbstwert zu zweifeln. Eine Folge der weiblichen Sozialisation, wie in dem Artikel deutlich wird. Diesen Text habe ich vor Jahren schon einmal intensiv erarbeitet, als ich mich im Rahmen der Supervisionsausbildung mit der Frage der Sozialisation von Frauen in späteren Führungsrollen auseinander setzte. Inhaltlich würde ich heute alles noch einmal genauso unterstreichen, nur dass ich persönlich inzwischen einen Zugang zu einem Reichtum gewonnen habe, den ich damals noch nicht haben konnte. Ich meine den Reichtum an Impulsen durch Menschen, die ich im professionellen Kontext kennen lernen durfte, die meine eigene Kreativität und Einfühlung, die Möglichkeit mit dem Verstand Zusammenhänge zu durchdringen, weiter gefördert haben.

Wichtiger aber als alle noch so genialen Texte, waren für mich die Menschen, die durch das Geschriebene durchschimmerten, die mich neugierig machten, auf sich und das, was sie mir zu sagen hatten. Zu diesen Menschen gehören die Herausgeber